

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 7 (1912)
Heft: 7: Zuoz

Artikel: Zuoz
Autor: P.C.P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-171000>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heimatschutz.

1912. Kunstbeilage II.



ZUOZ

Nach einem Aquarell
von Anton Christoffel, in Zürich-Scanfs.

Gedruckt bei Benteli A.-G., Bümpliz.

HEIMATSCHUTZ

Zeitschrift der «Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz»

HEFT No. 7
JULI 1912

BULLETIN DE LA « LIGUE POUR LA CON-
SERVATION DE LA SUISSE PITTORESQUE

JAHRGANG
- - VII - -

Nachdruck der Artikel und Mitteilungen bei deutlicher
***** Quellenangabe erwünscht *****

La reproduction des articles et communiqués avec
***** indication de la provenance est désirée *****

ZUOZ

ZUOZ, der einstige Hauptort des Hochgerichtes Oberengadin, ist in seiner Gesamtheit zweifelsohne dasjenige Engadinerdorf, welches das Gepräge seiner heimatlichen Eigenart am schönsten und deutlichsten bewahrt hat. Ein glückliches Geschick hat es gefügt, dass diese Gemeinde oder wie man unsere Dörfer mit Bezug auf ihre Zugehörigkeit zum Hochgericht nannte, diese Nachbarschaft (vschinauncha), seit dem Schwabenkriege nicht mehr von Schwert und Feuer heimgesucht wurde und auch von anderen verheerenden Ereignissen verschont geblieben ist. Während des Schwabenkrieges 1499 allerdings haben die Einwohner von Zuoz, wie diejenigen des ganzen Engadins, ihr Dorf selbst angezündet, um dem, trotz des Erfolges der Bündnerwaffen an der Calven, eingebrochenen kaiserlichen Heere den Verbleib im Tale zu verunmöglichten. Kaum waren daraufhin die Österreicher abgezogen, da eilten die Einwohner wieder herbei und machten sich daran, ihre Häuser neu aufzubauen. Architekten oder besser Fachleute waren wohl wenige vorhanden, aber solcher bedurfte es gewöhnlich nicht, wusste doch jedermann, wie ein Haus aussehen müsse. Auch kamen keine Unternehmer daher mit ihrem Tross von Arbeitern. Die alten Engadiner waren Maurer und Zimmerleute

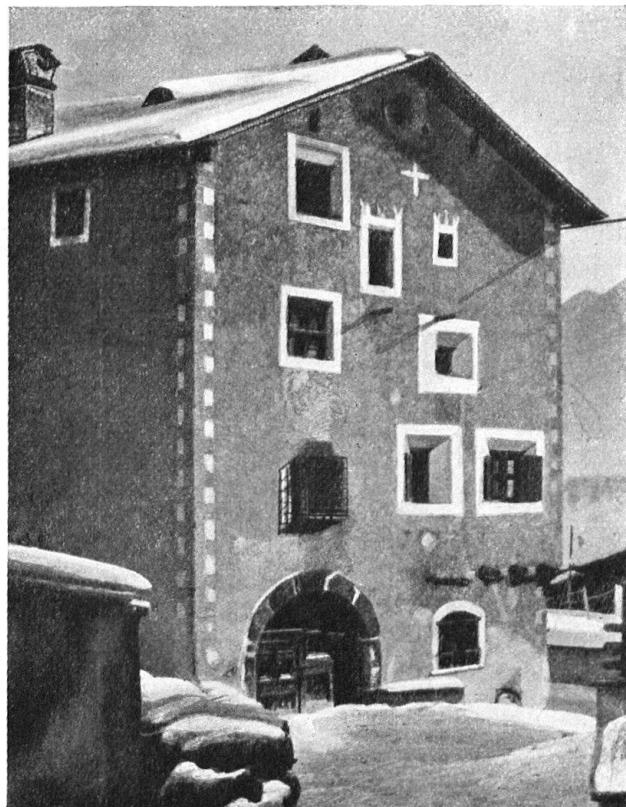


Abb. 1. Haus in Zuoz mit altem Sgraffito, trägt die Jahreszahl 1542. Aufnahme von Orell Füssli, Zürich. — Fig. 1. Maison à Zuoz avec d'anciennes décosrations en sgraffito. Porte la date de 1542. Cliché Orell Füssli, Zurich.

zugleich. Sie holten das nötige Holz aus dem Walde, schafften Steine und Sand herbei, den Kalk brannten sie gemeinschaftlich, und nun ging's ans Bauen. An ein stückweises, gelegentliches, lange Jahre andauerndes Bauen. Von der ersten notdürftigen Unterkunft für Mensch und Vieh bis zur Sgraffitoverzierung machte das Haus alle Entwicklungsstufen durch. Die Nachbaren halfen sich gegenseitig aus. Irgendein Dorfältester wurde bei schwierigen Fragen zu Rate gezogen. Die feineren Schreiner- und Schlosserarbeiten wurden von geübten Handwerkern besorgt. Die verschiedenen Höfe und Meiereien, die verstreut im Tale herumlagen, wurden verlassen, man baute sie nicht wieder auf. Zusammen wollte man wohnen, beieinander bleiben mehr denn je, und so erstanden diese eigenartig geprägten Dorfbilder mit ihren vielfach verzweigten Gassen und Gäßchen, diese naturwüchsigt zusammengedrängten Häusergruppen, die den Glauben erwecken müssen, man habe jeden unüberbauten Meter Boden innert den Dorfgrenzen für grösste Verschwendungen gehalten. Nur ausnahmsweise gönnte man sich einen kleinen Garten hinter dem Hause, öfter trifft man diesen außerhalb des Dorfes. Selten ist ein Gebäude frei nach mehr denn zwei Seiten. Dachtraufe steht an Dachtraufe, oft trifft man sie sogar übereinander. Verhältnismässig zahlreich sind die sog. Doppelhäuser, zwei Häuser, die miteinander sonst nichts gemein haben, mit z. B. ganz verschiedenen Stockwerken, unter einem Dache. Fast wäre man versucht zu glauben, die Dörfer seien so aufgebaut worden, damit man sie in Kriegszeiten anzünden und leicht zerstören könne. Denn in unserem Gebirgslande mit schlechter Wege- und Lebensmittelversorgung waren Mangel an Unterkunft und an Lebensmitteln die stärkste Waffe, die einem einbrechenden Feinde entgegengehalten werden konnte. Diese überaus enge Bauweise, wie sie beim rätoromanischen Dorfe allgemein in Anwendung kam, hat sich in der Folge schwer gerächt. Im Laufe der Zeiten ist manches stattliche Dorf, speziell im Engadin, ein Raub der Flammen geworden.

Wollte das Unglück, dass ein Grossfeuer ausbrach, da war, besonders



Abb. 2. Holzhäuser in sog. Strickbau. Beispiele ältester, primitivster Bauart. Aufnahme von B. Tratschin, St. Moritz.
Fig. 2. Maison en bois. Exemple de constructions extrêmement anciennes, d'une architecture très primitive. Cliché B. Tratschin, St. Moritz.

Die Architektur der Engadiner Dörfer ist von einer besonderen Schönheit und Eleganz. Die Gebäude sind meist aus Naturstein gebaut und haben flache Dächer mit breiten Giebeln. Die Fassaden sind oft mit farbigen Putzschichten verkleidet, die im Laufe der Zeit eine charakteristische Patina angenommen haben. Die Fenster sind meist schmal und vertikal angeordnet, was zur vertikalen Struktur der Gebäude beiträgt. Die Türen und Fenster sind oft mit Holz verkleidet, was die traditionelle Holzarchitektur unterstreicht.

Abb. 3. Altes Haus mit origineller Freitreppe. Aufnahme von Ingenieur Lefebure, Brüssel.

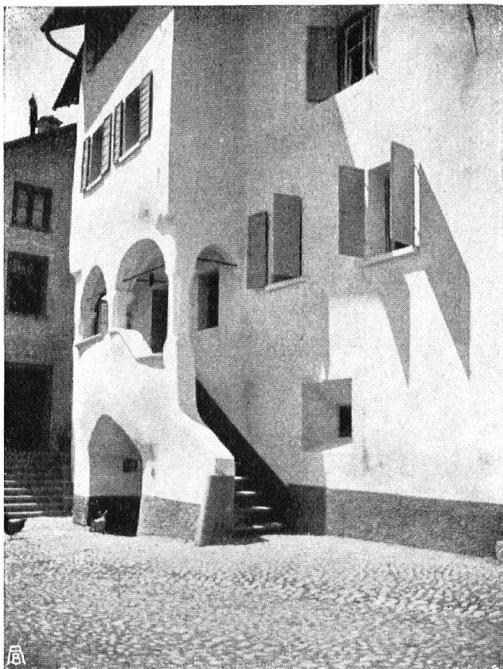


Fig. 3. Ancienne maison avec un escalier d'entrée original. Cliché Lefebure, ingénieur, Bruxelles

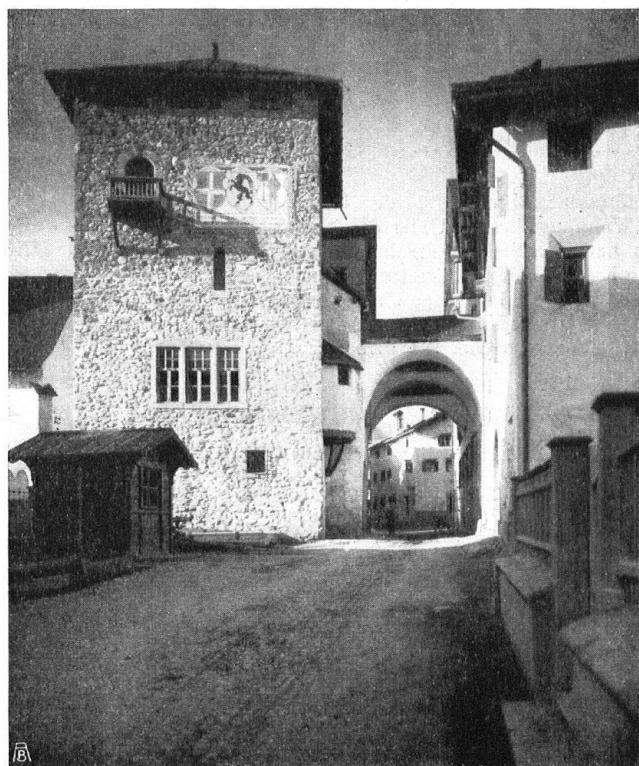


Abb. 4. Der alte Gerichtsturm mit Kreisarchiv, Wappensaal und allen Verliessen. Renoviert 1902. Aufnahme der Engadin Express Co., Samaden. — Fig. 4. L'ancienne Tour de la Justice, qui renferme les archives du district, une salle d'armoiries et des ca- chots. Restaurée en 1902. Cliché Engadin Express Co., Samaden.



Abb. 5. Altes Haus mit interessanter Einfahrt in den Heustall, die zugleich als Eingang in die Wohnung dient. Unter der Einfahrt ist der Eingang in das Unterhaus und den Stall. Aufnahme von Frau A. M. Brenzinger-Ganz, Freiburg i. B. — Fig. 5. Ancienne maison avec une entrée pittoresque. Le passage mène à la grange ainsi que dans la maison d'habitation. Au-dessous se trouve l'entrée du sous-sol et des écuries.

Cliché de Mme. A. M. Brenzinger-Ganz, à Fribourg en Br.

Auffrischungen vorgekommen, aber diese stören den Gesamteindruck gar nicht oder nur wenig. Zum Glück — müssen wir vom Standpunkte des Heimatschutzes aus sagen — zum Glück war Zuoz im 19. Jahrhundert, also während jener Zeit, da baulich so stark gesündigt wurde, an Bevölkerung bedenklich zurückgegangen.

Die stolze Gemeinde, die einst mit Chur an Bedeutung wetteiferte, der Sitz zahlreicher adeliger Familien, von Lemnius in seiner Raeteis wie folgt besungen:

„Hinc Zuzis praeclara viris campoque patenti,
Ingeniis faatrix, doctaque uberrima turbae*,”

sie hatte durch den Abfall des Veltlins an Bedeutung verloren, auch ihre Vorechte im Oberengadin eingebüßt und war zum einfachen Bauerndorf herabgesunken. Zahlreiche Familien zogen fort, die jungen Leute wanderten aus, so

* Hier Zuoz, die Berühmte durch Männer und ausgebreitete Fluren, ist Gönnerin jedes Talents und zeugt Gelehrte in Menge.

bei den ehemaligen mangelhaften Löscheinrichtungen, an ein Niederkämpfen des Feuers, das gar guten Nährboden fand, nicht zu denken, und die ganze Rettungsarbeit musste sich auf die Bergung von Fahrhabe und Vieh beschränken. Um so mehr können wir uns freuen, dass uns in Zuoz dank einer gütigen Vorsehung, dank aber auch der Vorsicht und Klugheit der Einwohner und ihrer Obrigkeit (anno 1561 wurde bereits verfügt, dass sämtliche Küchen in Stein eingewölbt werden müssen) ein stattliches, altes, rätoromanisches Bündnerdorf erhalten geblieben ist. Die ganze Anlage der Dorfschaft als solcher und der weit überwiegende Teil der Gebäulichkeiten, stammen aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Wohl sind in späteren Zeiten Neubauten, Ergänzungen und

dass der Gemeinderat sich ernstlich mit der Frage befasste, wie der Entvölkerung gesteuert werden könne.

Diese Tatsachen, so bedauerlich sie auch waren, hatten zur Folge, dass besonders im vorigen Jahrhundert nur wenig gebaut oder aufgefrischt und somit am Dorfbild auch wenig verdorben wurde.

Heute steht Zuoz wieder im Zeichen erfreulichen Aufschwunges und kräftiger Entwicklung. Es wurde in den letzten Jahren eine Anzahl von Häusern wieder hergerichtet und den Bedürfnissen der neuen Zeit angepasst; auch sind etliche Neubauten entstanden. Dabei erkennt man überall mit Genugtuung und Freude den guten Willen und die mit Erfolg gekrönte Bestrebung, den Grundsätzen des Heimatschutzes nach jeder Richtung hin Rechnung zu tragen.

Es liegt nicht im Rahmen dieser Arbeit, eine ausführliche Beschreibung des Engadinerhauses zu geben; wen dieser Gegenstand besonders anspricht, der lese die einschlägigen Veröffentlichungen der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz oder den dritten Abschnitt in Dr. E. Hunzikers „Das Schweizerhaus“, herausgegeben von Prof. Dr C. Jecklin, endlich auch die Arbeit von C. Egger im Jahrbuch 1899 des S. A. C.

In den hier beigegebenen Abbildungen sind einzelne charakteristische Häuser und Häusergruppen von Zuoz aus alter und neuerer Zeit reproduziert. Es verfolgen dieselben nicht einzig und allein den Zweck, einige typische Bauten zur Darstellung zu bringen, sondern sie sollen auch erweisen, wie bedeutende Umbauten und Auffrischungen, sowie Neubauten zweckentsprechend ausgeführt werden können, ohne in Stil und Aussehen mit ihrer Umgebung in Missklang zu treten. Gleich wie es früheren Geschlechtern gelungen ist, z. B. bei Herrschaftshäusern,

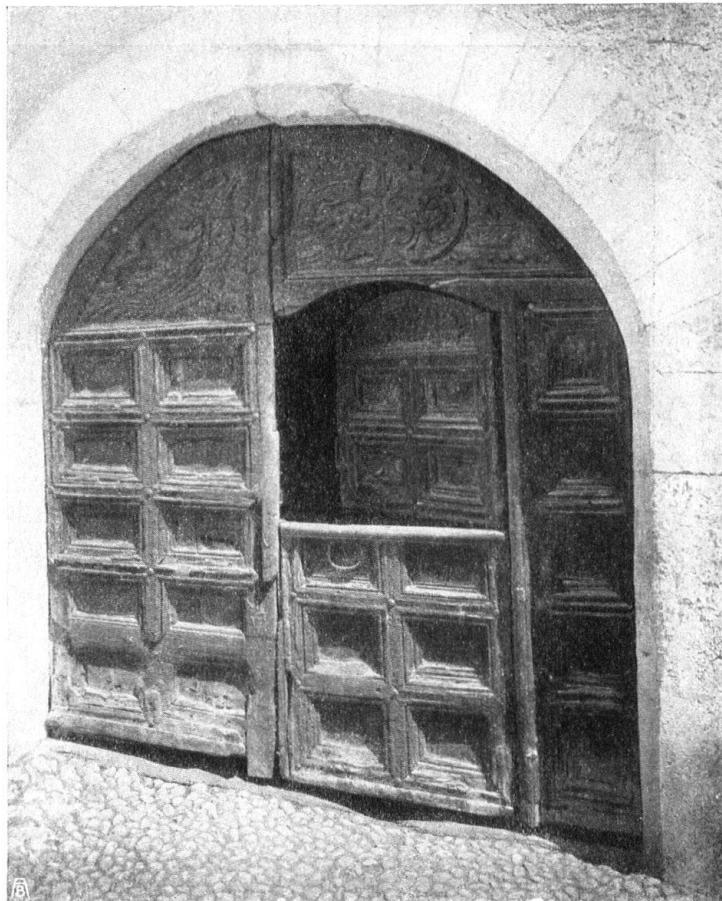


Abb. 6. Eingangstor des Hauses auf Abb. 5. Die Kassettentüre mit geschnitztem Familienwappen, trägt das Datum 1542. Aufnahme von Ingenieur Lefebure, Brüssel. — Fig. 6. Porte d'entrée de la maison représentée fig. 5. Cette porte à caissons est ornée des armoiries sculptées de la famille et date de 1542. Cliché Lefebure, ingénieur, à Bruxelles.

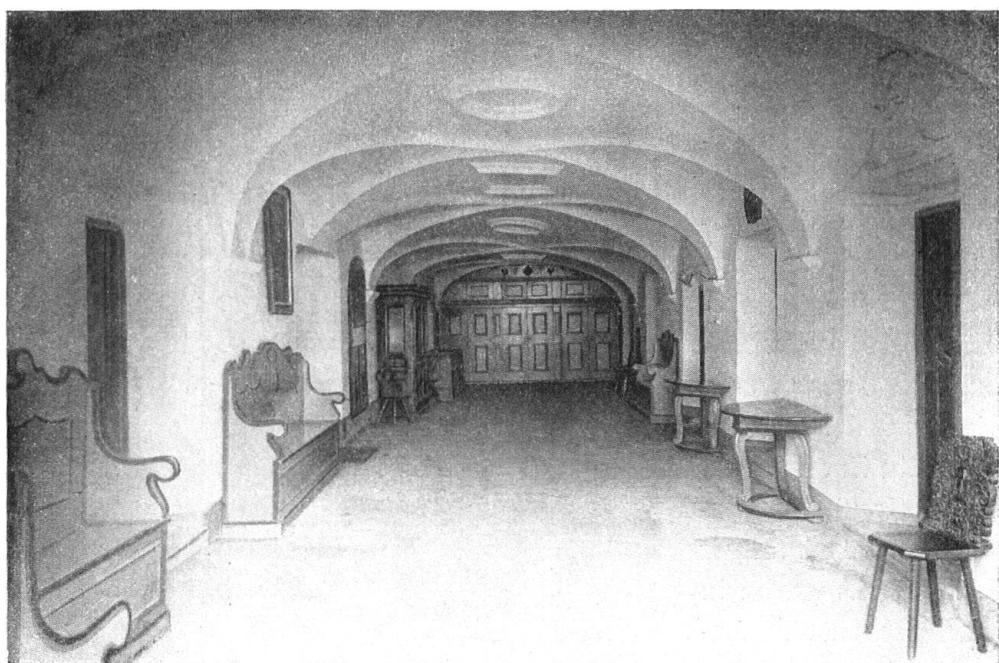


Abb. 7. Gang im Plantahause. — Fig. 7. Le corridor de la maison de Planta.

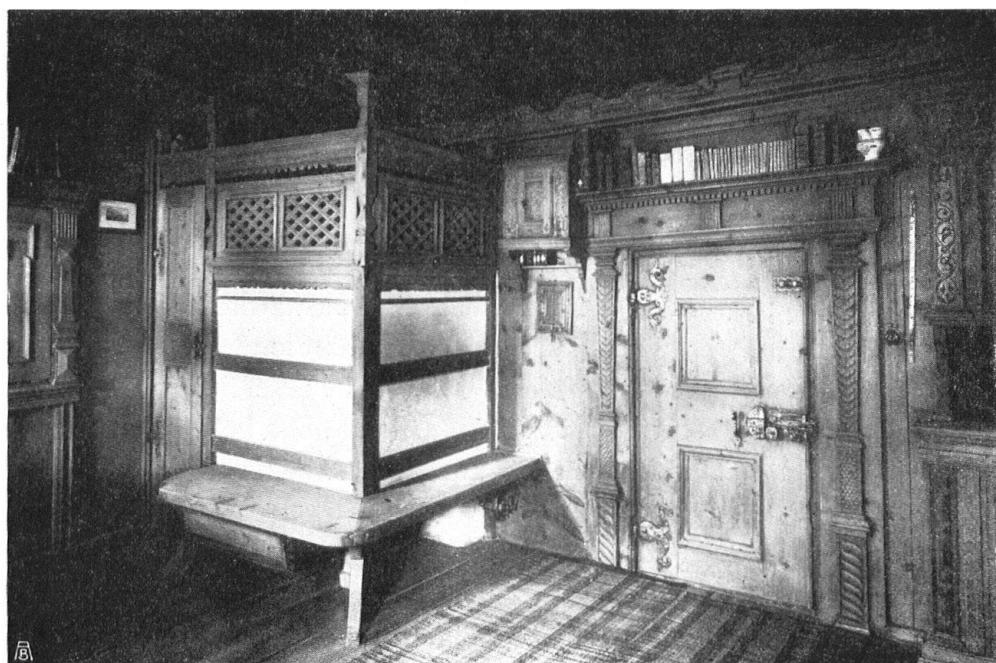


Abb. 8. Zimmer mit Arvenläfer im Plantahause, datiert 1592. Aufnahmen der Engadin Express Co., Samaden. — Chambre d'habitation. Meubles et boiseries en bois d'arole. Porte la date 1592. Clichés Engadin Express Co., Samaden.



Abb. 9. Das Plantahaus, Stammhaus der gleichnamigen Familie.
Fig. 9. La maison de Planta. Manoir de famille.



Abb. 10. Das Plantahaus. (Der Erker ist neu; er harmoniert glücklich mit der Fassade. Architekten B. S. A. Schäfer & Risch, Chur. Aufnahmen von W. Feuerstein, Schuls. — Fig. 10. Autre vue de la même habitation; l'encorbellement est neuf, il est en parfaite harmonie avec la façade, et a été construit sur les plans de M. M. Schäfer & Risch, architectes à Coire. Clichés W. Feuerstein, Schuls.



Abb. 11. Haus Egli-Balastèr. Neubau ausgeführt von Architekt B. S. A. *Nikolaus Hartmann*, St. Moritz. Aufnahme von Frau Dr. *Brenzinger-Ganz*, Freiburg i. B. — *Fig. 11.* Maison Egli-Balastèr. Construction nouvelle, élevée sur les plans de M. *Nikolaus Hartmann*, St. Moritz. Cliché de Mme. *Brenzinger-Ganz*, à Fribourg en Br.

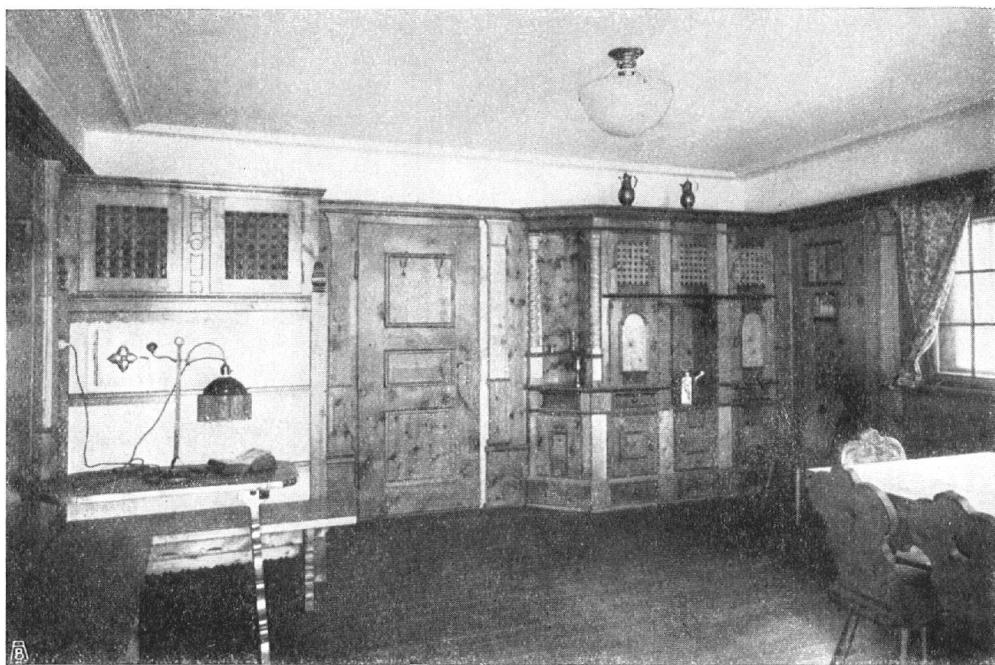


Abb. 12. Wohnstube im Neubau Egli-Balastèr, mit reichlicher Verwendung rassig geschnittenen Holzwerkes. Aufnahme von W. *Feuerstein*, Schuls. — *Fig. 12.* Chambre d'habitation dans la maison Egli-Balastèr, richement décorée de sculptures sur bois. Cliché W. *Feuerstein*, Schuls.



Abb. 13. Dorfansicht; der Hotelbau mit seinem platten Dach, im Vordergrund, bedeutet einen Missklang im Gesamtbilde. — *Fig. 13.* Vue de Zuoz. Au premier plan, un hôtel au toit plat et aux formes anguleuses jette une note discordante dans ce pittoresque paysage.



Abb. 14. Das gleiche Hotel zeigt eine glückliche Anpassung an die örtliche Bauweise, nachdem Architekt B. S. A. *Nikolaus Hartmann* (St. Moritz) das Dach umgebaut hat. — *Fig. 14.* Le même hôtel, maintenant que son toit a été transformé par les soins de M. *Nik. Hartmann*, à St. Moritz, est heureusement adapté à son entourage.



Abb. 15. Alte Stube im Gasthaus zum Weissen Kreuz. Beachtenswert die Gliederung von Wand und Decke, die Ofenform, das Buffet. — *Fig. 15.* Ancienne salle d'auberge à l'hôtel de la Croix blanche. Remarquer les ornements des parois admirablement complétés par ceux du plafond, la forme du poêle et le buffet.

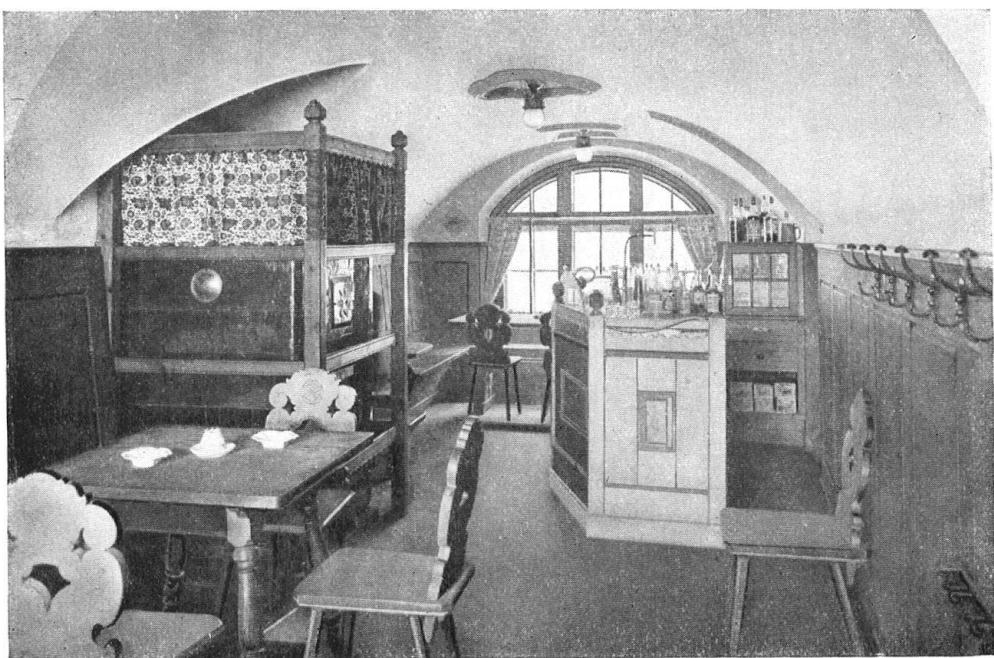


Abb. 16. Neues Schenklokal im Gasthaus zum Weissen Kreuz. Reichliche Verwendung von gut gearbeitetem Holzwerk; heimelige Ofenform. Aufnahmen von Orell Füssli, Zürich. — *Fig. 16.* Nouveau restaurant à l'hôtel de la Croix blanche. Les ornements en bois sont riches et de bon goût, le poêle est bien du pays. Clichés Orell Füssli, Zurich.

verschiedenartigste Kunstmotive von der Renaissance bis zum Empire in verarbeiteter, den örtlichen Bedürfnissen entsprechender Form, wiederzugeben, so wissen unsere heutigen Architekten mit Erfolg den letzten Anforderungen einer verwöhnten Welt zu entsprechen, ohne auf altbewährte, bodenständige, Eigenart zu verzichten.

Der Architekt allein kann aber nicht alles machen, er muss auch bei seinem Auftraggeber das richtige Verständnis finden. In dieser Beziehung kann die Einwohnerschaft von Zuoz im einzelnen und im allgemeinen als vorbildliches Beispiel dienen. So hat die Gemeinde im Jahre 1902, also bevor die Vereinigung für Heimatschutz ihre Tätigkeit begann, den im Schwabenkriege zur Hälfte abgerissenen Turm mitten im Dorfe, der vornehmlich zu Gefängnis- und Archivzwecken diente, in mustergültiger Art wieder aufgebaut (Abb. 4). Auch gegen jegliche Verunstaltung mit Reklametafeln haben sich die Zuozer von jeher gewehrt. Bereits anno 1905 haben sie in ihren Gemeindestatuten jegliche marktschreierische Reklame, sowohl auf öffentlichem als auf Privatboden, bei Busse strengstens verboten.

Möge dieser gesunde Sinn auch weiterhin anhalten und weit im Lande herum als Beispiel dienen!

P. C. P.



Abb. 17. Das Gasthaus zum Weissen Kreuz. Altes Ratswirtshaus des Hochgerichtes. Renoviert durch die Architekten B. S. A. Schäfer & Risch in Chur. Aufnahme von W. Feuerstein, Schuls. — Fig. 16. L'auberge de la Croix blanche. Fréquentée autrefois par le tribunal suprême d'Engadine. Restauré par les architectes Schäfer & Risch à Coire. Cliché W. Feuerstein à Schuls.

MITTEILUNGEN

Kontrollstelle. Alle An- und Abmeldungen sowie *Adressänderungen* wollen unsere Mitglieder bitte der Kontrollstelle der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz in Bern (Brückfeldstrasse 16) mitteilen. — Die Kontrollstelle ist auch mit dem Verkauf früherer Jahrgänge der Zeitschrift und der Publikation des Wohnhaus-Wettbewerbes beauftragt. Wir bitten dringend, die Mitteilungen

auf Seiten 2 und 3 des Umschlages unseres heutigen Heftes zu beachten.

Heimatschutzarbeit in Zuoz. Das alte Ratswirtshaus in Zuoz (siehe obenstehende Abbildung), das den dortigen grossen Dorfplatz nach der unteren Seite hin so prächtig abschliesst, stand vor zirka drei Jahren in Gefahr, an einen zugewanderten Italiener verkauft zu werden, der das alte Haus durch Aufbauten zu erhöhen und auszunutzen, wahrscheinlich zu diesem Zwecke auch mit einem flachen Dach zu versehen beabsichtigte. Dass damit nicht nur das